

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgeber: F. Pieth
Band: - (1920)
Heft: 2

Artikel: Ein Prättigauer Prior der Karthause Ittingen (Kt. Thurgau) : 1549-1567
Autor: Loretz, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-396164>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sehr aufgebracht und tief gekränkt, verfügte sich der Regierungskommissär nach Soglio. Am Morgen des 9. Mai verließen die Bündner Truppen mit Ausnahme der Kompagnie Latour Chiavenna. Bald darauf hielten die Österreicher unter Folseis ihren Einzug.

Nun wurde die Kompagnie Latour aus Chiavenna mit Gewalt vertrieben. Dabei wurde Meuli, von dem bereits die Rede war, gefangen genommen, in ein Zimmer eines Privathauses mitten in Chiavenna eingesperrt und von drei Kroaten bewacht. Der Wache wurde kein Essen gebracht; die Soldaten klagten daher über Hunger. Meuli benutzte die Gelegenheit, gab den Soldaten Geld, damit sie Schnaps, Brot und Tabak einkaufen konnten. Die Abwesenheit der Wache benutzte Meuli zur Flucht. Er entwich durch das Dachfenster und versteckte sich in den steilen Geröllhalden unterhalb Uscione. Als sich die Dämmerung über das Tal ausbreitete, verließ Meuli sein Versteck und begab sich in aller Eile auf die rechte Talseite und gelangte durch steile Fußwege und Töbel glücklich nach Soglio, wo er seine Kommilitonen traf, welcher hier — nach den Aussagen von La Nicca — ihr Hauptquartier aufgeschlagen hatten und ein fröhliches Leben führten.

So endete der letzte Versuch, den die Bündner mit bewaffneter Hand zur Eroberung des Veltlins unternahmen.

Ein Prättigauer Prior der Karthause Ittingen (Kt. Thurgau). 1549—1567.

Von Domherrn Dr. H. Loretz, Chur.

Dieser Prättigauer hieß *Leonhard Janny*. Wann und in welcher Gemeinde er geboren wurde, sagen die geschichtlichen Quellen nicht; sie berichten nur, daß er im Prättigau, Graubünden, das Licht der Welt erblickte.

Leonhard Janny trat in den strengen Orden der Karthäuser zu Schnals in Tirol, das damals zum alten Bistum Chur gehörte. Das

Karthäuser Kloster Allerengelberg in Schnals, auf einer Anhöhe des Schnalstaies, unweit von Meran, gelegen, war im Jahre 1325 von Heinrich, Grafen von Tirol, gegründet worden und wurde i. J. 1782 von Kaiser Joseph II. aufgehoben. In diesem Kloster legte Janny seine Ordensprofeß ab und wurde dann im Jahre 1524 vom Generalkapitel des Ordens in die Karthause von Ittingen geschickt.

Ittingen war ursprünglich eine Niederlassung der Augustiner-Chorherren mit einem Propst an der Spitze. Im Jahre 1461 ging es in den Besitz der Karthäuser Mönche über, welche hier friedlich nach dem Grundsatz „Bete und arbeite“ lebten, bis die Revolutionsstürme der neueren Zeit sie hinwegfegte.

In den Wirren der Reformation wurden die wenigen Mönche von Ittingen gezwungen, das Kloster zu verlassen. Sie durften aber einen Verwalter stellen, welchem die Administration der Güter obliegen sollte; nur sollte dieser kein Mönch sein. Diese Administration hatte wahrscheinlich schon seit 1529 unser Leonhard Janny besorgt. Mit der Erlaubnis der Ordensobern und der Gewalt weichend, legte Janny im Jahre 1530 den Ordenshabit ab und ließ sich sekularisieren. Als solcher führte er nun die Verwaltung weiter, wenn auch unter großen Schwierigkeiten. Diese veranlaßten ihn, an die Behörden das Gesuch zu stellen, entweder ihn zu entlassen unter Ansetzung einer anständigen Pension, oder ihn ruhiger weiter amten zu lassen. Die Behörden entschieden in letzterem Sinn. So verblieb Leonhard Janny in seinem Amt als weltlicher Verwalter und als solcher bewohnte er nicht mehr das Kloster, sondern eine Dépendance der Karthause. Dieser Zustand dauerte bis 1548. Die kantonalen Behörden waren mit Janny und seiner vorzüglichen Verwaltung sehr zufrieden. Weniger Leonhard Janny selbst. Nur gezwungen hatte er den Ordenshabit abgelegt; deshalb wünschte er dringend in den Orden wieder aufgenommen und anderswohin versetzt zu werden. In diesem Sinne stellte er im Jahre 1538 ein Gesuch an den Ordensgeneral. Dem Gesuch wurde bereitwilligst entsprochen. Als aber Janny in ein anderes Ordenshaus versetzt werden sollte, widersetzten sich die eidgenössischen und kantonalen Behörden, welche mit seiner Verwaltung überaus zufrieden waren, und Janny erhielt die Erlaubnis, in Ittingen zu bleiben. Er blieb daselbst bis zum Generalkapitel im Jahre 1548.

Wie groß das Ansehen Leonhard Jannys war und wie sehr seine Fähigkeiten geschätzt wurden, geht daraus hervor, daß das Generalkapitel vom Jahre 1548 ihn zum Prior der Karthause von Aggsbach erwählte. Aggsbach (auch Aspach, Axbach, Agsbach genannt) liegt im Erzbistum Wien, Österreich. Die dortige Karthause wurde von Hayderic, Baron von Meyßaw und seiner Gemahlin Anna gegründet. Kaiser Joseph II. verfügte 1782 deren Aufhebung. — Mit Schreiben vom 19. Oktober 1548 an den Ordensgeneral der Karthäuser protestierte die eidgenössische Tagsatzung gegen die Entfernung des beliebten Verwalters, und der Landvogt begab sich persönlich zu Janny, um ihn zu bewegen, in Ittingen zu bleiben. Dieser antwortete, daß er seinen Vorgesetzten gehorchen werde; und der Pater General versicherte in einem Schreiben an die Tagsatzung, daß man den Beschluß des Generalkapitels in Wiedererwägung ziehen werde. Auch der Landvogt konnte am 19. November in beruhigender Weise an die Tagsatzung in Luzern berichten. Da starb am 30. Januar 1549 der bisherige Prior von Ittingen, Peter Frey, und das Generalkapitel vom Jahre 1549 wählte Leonhard Janny zu dessen Nachfolger.

Die erste Sorge des neuen Priors war die Wiederherstellung der Ordens-Kommunität der Karthause von Ittingen. Er erbat sich mehrere Patres aus andern Karthäuser-Klöstern und erwies sich dadurch als Restaurator von Ittingen. Seine hohen Verdienste wurden allseitig anerkannt: von 1552 bis 1555 war er Mitvisitorator der oberdeutschen Ordensprovinz und von 1555 bis 1567, dem Jahr seines Todes, Visitor. Bei den vielen und schwierigen Beratungen der katholischen Eidgenossen betreffend die Beschickung des allgemeinen Konzils von Trient finden wir unter den anwesenden Prälaten auch unsern Prior Leonhard Janny. So bei der Versammlung an Pauli Bekehrungstag 1562 zu Rapperswil, wo sein Name auf der Urkunde erscheint, womit der Abt Joachim von Einsiedeln Auftrag und Vollmacht erhält, die schweizerischen Prälaten auf der Kirchenversammlung von Trient zu vertreten. Ebenso erscheint Janny auf einer Versammlung der Prälaten von „Ober- und Niederthurgau und Aargau“ am Montag nach Lätare 1562 ebenfalls in Rapperswil, welche nähere Beschlüsse über die Verteilung der Kosten wegen Beschickung des Konzils zu fassen hatte.

Prior Leonhard Janny starb den 2. September 1567 und wurde im Chor der Klosterkirche Ittingen begraben. Wilhelm Triphaeus, Chorherr von Beromünster und Karthäuser, gestorben 1600 als Prior von Buxheim in Bayern, nennt Janny prior meritissimus, restaurator domus ejus, d. h. einen hochverdienten Prior und Wiederhersteller seiner Karthause.

Die Safier Siegel.

Von Ingenieur W. Derichsweiler, Zürich.

Bis 1917 nahm man an, die Bündner Walsergemeinde Safien (rom. Stussavia) habe seit ihrem 1362 zuerst beurkundeten Bestande hintereinander drei Siegel gehabt. Stadtarchivar Dr. F. Jecklin wies in den Archives Héraldiques 1893 auf ein im Schloßarchiv zu Ortenstein liegendes Safier Siegel vom Jahr 1495 hin. Zudem fand sich im Safier Archiv vielfach das „Gian Giacomosiegel“, das neuerdings durch das jetzige Landschaftssiegel ersetzt ist. Zwar gab Branger 1905 in seiner „Rechtsgeschichte der freien Walser in der Ostschweiz“ an, das älteste Siegel Safiens vom Jahre 1446 liege im Archiv zu Tschappina, beschrieb es aber nicht, so daß man annahm, es sei identisch mit dem vom Jahre 1495.

Im August 1917 brachte Philipp Juon vom unteren Thurrahaus (beim Turm der Siegfriedkarte) im Safiental mir unter anderen einen „Brief“ vom Jahre 1464 aus seinem Privatbesitze, an dem ein Siegel hängt, das deutlich den St. Petrus zeigt. Da die bisher bekannten drei Safier Siegel alle den Schutzpatron des Safientales St. Johann den Täufer zeigen; wurde vor Durchsicht des Textes angenommen, es handle sich um eine Urkunde des Klosters Kazis oder des Rheinwaldes, welche ja beide den Petrus im Siegel geführt haben. Wohl wurde ersteres in Zweifel gezogen, da das Siegel ein Rundovalsiegel war und nicht ein Spitzoval, wie es Kazis als Frauenkloster führte. Ein Studium des Textes ergab dann aber zur Gewißheit, daß „der ama in Savia und die rechtssprecher ir lantz insigel öffentlich gehenckt hand